

Halleische Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. excl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergepaltenne Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 35.

Halle a. S., den 1. September 1900.

7. Jahrgang.

Zum 30. Sedantage.

(1870—1900.)

Ich träume davon, wenn wieder heut'
Vom Westen klinge das Freireiwort,
Wenn wieder Hornruf und Glockengeläut'
Zur Wacht am Rhein uns riefte fort.

Ob es der Ahnen wohl würdig sei
Das junge, wilde Germanengehlecht,
Ob sie wohl einig und furchtlos und frei
Kämpfen würden für Ehre und Recht.

Ob sie noch immer ihr glühend Blut
Freudig verpfeifen im heiligen Krieg,
Ob sie die Fahren voll Helbemut'
Wieder führten zu Freiheit und Sieg . . .

Da trübt mir Ahnung den schönen Traum,
Ahnung von frecher Frevelthat,
Die in Millionen schon keimend Raum
Und Nahrung fand wie wuchernde Saat.

Und ich schaue entsetzt in Nacht und Qualm
Tausende üben Verrath und Trug,
Und tief ins Mark geht mir ein Psalm,
Ein frecher Psalm — Deutschland zum Fluch!

Das sind die Suben, die wir genährt,
Die liebend schützte das deutsche Recht,
Die wir geduldet an Heim und Heerd,
Das heimatlose, das Vampyrgehlecht!

Das sind die Frevel, die Judas' Sohn
Mit Gold gedungen gen Reich und Regent,
Das ist die Brut, die zu Kreuz und Thron
Zu Gott und Heimat die Liebe nicht kennt! —

's ist Sedan heute . . . o schau zurück
Du junges Volk, und gedenke des Bluts,
Das geflossen bereitst für Dich zu Gluck
Und gedenke des alten Todesritzes!

Und sei nicht länger im Duldnen still,
Und fege das Land von den Schurken rein:
Wenn Deutschland herrlich heißen will,
Dann muß es ein deutsches Deutschland sein!

Und wie die Geschichte dann immer gehn,
Was uns auch drohen und kommen mag —
Dann feiert flammend sein Auferstehn
Allweg der erste Sedantag!

Edto Hörner.

Ferdinand Lassalle, genannt Lassalle.

Eine gewisse Sorte übel beratener Deutscher feiert bekanntlich nicht den 2. September, sondern den 31. August. Ueber gedenken diese entarteten Söhne des deutschen Volkes in Gemeinschaft mit den Juden des Tages, an welchem der Stammesgenosse, der frivole Lebemann Lassalle (der sich, weil's weniger jüdisch klingt, Lassalle nannte,) wegen eines Liebeshandels mit einer etwas heruntergekommenen Aristokratrin im Duell fiel, als, daß sie mit uns am Tage von Sedan, der Tausende und aber Tausende ihrer Väter und Brüder gedächten, die 1870/71 gefallen sind für ihr Volk und ihr Vaterland auf dem Felde der Ehre.

Wie jedes Jahr, so geht auch diesmal durch die meisten socialdemokratischen Zeitungen ein Wochenzettel, durch welchen Lassalle als ein Held herausgeriffen und noch hoch und theuer verichert wird, daß man „dem großen Todten“ ein „ewiges Gedächtnis“ bewahren werde.

Dem gegenüber müssen wir noch daran erinnern, daß Lassalle nichts weniger als ein aufrichtiger Volksmann und Arbeiterfreund war. Er hat sich seinem

eigenen Zugeständnisse nach nur deshalb in die Arbeiterbewegung gefügt, weil er in den aristokratischen Kreisen, in die er einzubringen suchte, nicht für voll angesehen wurde. „Da ich die Großen nicht gewinnen kann, will ich wenigstens die Kleinen aufreihern“, das war sein Leitmotiv. Daß Lassalle ein scharfer Kopf, ein guter Redner und ein Mann von einschmeichelnden Manieren war, sei unbestritten. Aber größer als seine Logik war seine Eitelkeit, größer als seine Beredsamkeit seine Schauspielerei und Schneidewerkstücke wurden völlig in Schatten gestellt durch seine immer und immer wieder zum Durchbruch kommende echt jüdische Frechheit.

Bekanntlich hat Lassalle ein Tagebuch hinterlassen, welches er schon von der Zeit an geführt hat, zu welcher er noch in seine höhere Breslauer Schulanstalt ging. Mit einer kaum glaublichen Selbstgefälligkeit schildert uns da der junge Lassalle, wie er seine Eltern und seine Lehrer belog und betrog. Da er trotz seiner Begabung in Folge seiner Faulheit und Ungezogenheit schlechte Zeugnisse bekam, die er seinem Vater nicht vorzulegen wagte, fälschte er dessen Unterschrift. Bei den fortgesetzten Zänkereien und Standalen im Elternhause führte er als Schulleibe das große Wort und versuchte mit gräßlichen Redewendungen Eltern und Geschwister. Wenn es nicht nach seinem Willen ging, machte er schauspielerische Selbstmordversuche, that als ob er in's Wasser springen wollte und war höchst befriedigt, wenn er dem Vater dadurch einen Schreck einjagte und zur Erfüllung seiner Wünsche bewog. Ueberall, wohin er kam, trat er frech und anmaßend auf, nur wenn man ihm energisch entgegentrat, wurde er schmeichelnd und unterwürdig.

Sein werthes „ich“ ging ihm über Alles und konnte er seiner Eitelkeit frohnen, dann war ihm jedes Mittel recht. Bescheidenheit und Scham waren ihm ganz unbekannte Begriffe. Dabei war Lassalle finanziell immer sehr gut gestellt; er war, so zu sagen, schon von der Schule her Rentier, da sein vermöglicher Vater dem eben so veranlagten wie excentrischen Menschen jeden Willen ließ und es nicht durchsetzen konnte, seinen Sohn für einen bestimmten Beruf auszubilden. So lebte Lassalle nur seinen Neigungen und kannte die Sorgen des Lebens nur vom Hörensagen.

Es ist bekannt mit welchem Glück sich Lassalle später als Anwalt der Gräfin Habsfeld versuchte. Er wurde dadurch ein berühmter Mann.

Aber selbst in der Zeit seiner größten Triumphe, als Arbeiterführer geworden war und als die Menge ihn vergötterte, war er mit dem Herzen so wenig bei der Sache, daß er ein posthumeindendes Briefchen einer Halbweltbame bei weitem all' den Arbeiteradressen vorzog, die ihm weggelieferte Arbeiterblätter überreichten. Der Geruch des Volkes, besonders des arbeitenden Volkes, war ihm widerlich und er atmete auf, wenn er wieder das Dbeur eines Damentalons witterte.

Also keine socialdemokratische Legende!

Im Lichte der Wahrheit betrachtet, war Lassalle ein richtiger Jude mit einigen Vorzügen und fast allen Fehlern dieser Rasse. Für ihn war das arbeitende Volk nur das Trittbrett, durch welches er sich auf eine Höhe hinaufschwingen wollte, die seiner maßlosen Eitelkeit entsprach. Charakteristisch für die weittragenden Pläne, die er hegte, und die Träume, die ihn umgarkelten, sind die Aeußerungen, die Frau von Kato-witz, das Weib, wegen welchem er im Duell fiel, aus der Zeit erzählt hat, zu welcher er noch mit ihr herumlebte. Da träumte er sich als Präsident und seine Angebetete als Präsidentin einer Republik von Keuten, die alle an ihm den Narren gefressen hatten, und machte cynische Witze über die Leichtigkeit, mit der man den Pöbel tödren könne.

Der Socialismus Lassalle's hat mit dem wahren Socialismus eben so wenig gemein, wie der der Socialdemokratie von heute. Heute, wie damals, ist die Socialdemokratie ein von Juden am Narrenseil herumgeführter Volkshaufe mit dem einzigen Unterschiede, daß die führenden Juden von heute, die Singer, Stadthagen, Wurm, Schönlanf, Bernstein, Arons, Braun, Duard &c. in Deutschland und Adler und Genossen in Oesterreich selbst einem Lassalle gegenüber vergleichsweise minderwertige Juden sind.

Halle.

Stenographisches. Die August-September-Nummer des „Correspondenzblatt des königl. Stenographischen Instituts zu Dresden“ bringt folgende Bekanntmachung: Dresden, den 11. Juli 1900.

Mit allerhöchster Genehmigung hat das Ministerium des Innern beschlossen, dem Dr. phil. Clemens, Oberlehrer am herzogl. Gymnasium in Wolfenbüttel, vom 1. October ds. Jahres ab die Stelle des Vorstandes des hiesigen Stenographischen Instituts zu übertragen pp.

Im übrigen hat Seine Majestät der König auf Vortrag des Ministeriums des Innern Allerhöchst beschlossen, dem Genannten vom Antritt der ihm übertragenen Stelle an den Titel und Rang als Regierungsrath zu verleihen.

Ministerium des Innern

(Gz.) Dr. Adel.

Hingugefügt sei noch, daß genannter Herr Dr. Clemens bis zum 1. Juli 1900 Vorsitzender des Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“ war und anlässlich des 6. deutschen Gabelsberger-Stenographentages zu Dresden (21. bis 25. Juli 1900) vom König von Sachsen zum Professor ernannt wurde.

Der Allgemeine deutsche Bäderverband veranfaßt gleichzeitig mit der diesjährigen, vom 7. bis 9. October in Halle-Wittenkind stattfindenden Generalversammlung eine Ausstellung von Apparaten, Instrumenten, Präparaten und litterarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Balneologie, Balneotherapie, Vibrotherapie, Meteorologie, Geologie und aus verwandten Gebieten.

Das macht die Menschen thöricht! Künftig hat die Polizei in Berlin eine antientliche Versammlung von vornherein verboten, weil sie annahm, es könnte eine Kadaverversammlung werden, weil darin der Kontzer Mord näher beleuchtet werden sollte. Nun hatte Berlin seit langer Zeit wieder einmal das Schauspiel einer Anarchistenversammlung, die aber der Auflösung durch die Polizei verfiel, als der Agitator die heutige Gesellschaftsordnung in seiner Weise bearbeitete. Da drängt sich die Frage auf: war es nöthig, die Versammlung überhaupt zuzulassen? Die Polizei scheint die Begriffe über antientische Kadaverversammlungen und Anarchisten-Schauspiel verwechselt zu haben. Bei uns in Halle kann so etwas gar nicht vorkommen, denn hier sind die — die Antisemiten und Anarchisten so zahl, ja, so zahl daß sie aus der Hand des Juden freien.

Vorsicht bei Miethsverträgen! Die Halleischen Hauswirthe haben neuerdings in systematischer Weise bei den Miethern die Aufzählung zu erwecken, als ob das neue Bürgerliche Gesetzbuch vorschreibe, daß bei Miethsverträgen nicht nur der Gemann als eigentlicher Miether, sondern auch die Ehefrau mit unterschreiben müsse. In diesem Gesetzbuch aber findet sich keine Stelle, welche dies vorschreibt. Die Mitunterschrift der Ehefrau kann für manchen Hansbalt von sehr verhängnißvoller Wirkung sein, hauptsächlich wenn

Verteiler und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

es sich um einen größeren Betrag, wie das beim Mietzen von Geschäftslökalen der Fall sein wird, handelt. Wenn die Frau den Betrag mit unterschreibt, so haftet sie auch in vollem Umfang für ihn und bei dem Tode oder bei der Verlegung des Mannes bleibt sie selbstverständlich für die Fortsetzung des Vertrages verantwortlich. Das vorzeitige Kündigungsrecht geht unter allen Umständen verloren. Man kann allen Mietern nur dringend empfehlen, dem Ansinnen des Vermieters, daß die Ehefrau sich gleichfalls kontraktlich binde, Widerstand entgegenzusetzen.

Eine Anzahl Handwerker sind für „unser“ Geld nach Paris geschickt worden. Zurückgekommen sind sie alle, jedoch hört man nichts, ob es ihnen gefallen hat oder gar, ob sie ihre „Kenntnisse“ erweitert haben. Es sollten doch wohl Vorträge über die Erlebnisse (!) gehalten werden? Wir fragten einen Dortgewesenen, von der Kultur wenig belesenen Handwerksmann, wie es ihm gefallen habe; freudig bekundete er uns: Wes Kneppchen, es war dort schone, nur wars zu wenig Draht. — Na, das genügt. —

Jüdische Freiwillige. Bei den in Kiautschou in Garnison stehenden Bataillonen befinden sich 13 jüdische Soldaten; außerdem sind bei der Panzerdivision 5, bei der Torpedodivision 2 Juden im Dienste. Wir sind natürlich sehr weit davon entfernt, irgend welche Schlussfolgerung aus diesen Angaben zu ziehen. Allein, es dürfte nicht überflüssig sein, diese Thatsache festzustellen zu haben. — So berichtet die „Saale Zeitung.“ Warum aber magt sie am Schluß solche abwehrende Bemerkungen? Sie tritt doch die Juden damit nicht auf die Klatsche. — Sollte etwa die vom jüdischen Einjährigen Sternfeld aufgestellte Behauptung dazu Veranlassung gegeben haben? Was soll es heißen von den vielen „tapferen und höflichen“ Juden 20 Stüd herauszuführen in Kiautschou. Vielleicht zählt uns die „Saale Ztg.“ oder der jüdische Einjährige recht bald die Juden auf, die „freiwillig“ (!?) mit nach China gingen.

§§ **Der Preshnob** im jüdischen Jahrmasser hat jetzt die beste Gelegenheit, dem Volke mit den Wirren (?) in China gehörig den Kopf zu verdröhen. Am besten zieht die Maske — das Christentum muß in China eingeführt werden. Ja, wie steht es denn bei uns damit? Die Wirren (!) sind bei uns weit größer! Hier läßt man den Mittelstand zu Grunde gehen, wenn auch langsam, doch sein Ende kommt. Wer es noch nicht glaubt, der halte nur eingehend Umschau, auch sind wir in der Lage, die Bankrottmitgligen mit der Axt draufzubrechen zu können. Der jüdische Preshnob aber bleibt bemüht, das Volk immer mehr in Dummheit einzuwickeln. Von „oben“ ist man dabei, dem Mittelstand die Lasten aufzubürden und er trägt sie mit wahrer Schafsgeduld. — Nehmen wir nur die Gewerbetreibenden an, diese gegen unlaute Konkurrenz zu schützen, zeigt sich der Staat zu ohnmächtig. Die Feinde der Gewerbetreibenden sind fast übermächtig und kann zu zählen, von allen Seiten drängen sie auf die einzelnen selbstständigen Gewerbetreibenden ein und wenn trotz aller Mühen, trotz Entbehrungen und aller Opfer er doch endlich unterliegt, so lächen sich seine Feinde eins in's Häuslein und die, welche doch eigentlich mit ihm trauern sollten, seine Standes- und Berufsangehörigen, seine Kollegen freuen sich vielleicht mit und denken dabei gar nicht daran, daß sie, ach leider nur allgubald dasselbe Schicksal ereilen kann. Und diese Schandenpreise raubt Vielen alle Sinne, alle Fähigkeit zum Denken, und so geben sie sich auch nur wenig Mühe zu ergründen, wo die wahren Ursachen ihres Unterganges, im Lager ihrer Feinde, zu finden sind. Und wenn es nun die Hallsche Reform wagt, sie auf die ernste Lage aufmerksam zu machen, sie anfordert, sich der antisemitischen Kampforganisation anzuschließen, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Mittelstand zu schützen, seine Feinde aber unschädlich zu machen, so haben sie meist nur ein geringfügiges Aufschub, wenn nicht gar noch zugleich auch der Argwohn in ihnen aufsteigt, daß der Ermahnende von Hintergedanken besetzt sei, die „Reform“ aber nur kämpfe, um hochzukommen. Das sind auch Wirren im eignen Lande, wo die Humanitätsdummelei über dem Christentum steht.

Wir wollen es heute wiederum unternehmen, den „christlich“ denkenden Geschäftsleuten einige Vorkommnisse aus dem Geschäftsleben vor Augen zu führen, die zum Nachdenken Veranlassung geben.

Firma „Gebr. Alsbach Nachf.“ Inh. Kaufmann Max Jacobson in Göttingen machte Pleite. Schulden 380,000 Mk., davon hat die Firma Fried & Alsbach eine Separatforderung von 47,000 Mk.

M. Cohn-Wemel, Serrengarberogeschäft hatte im October 1897 mit 1500 Mk. eigenem Vermögen angefangen. Im Mai d. J. macht er Pleite, Passiven 33,400 Mk. Cohn hat sich aus dem Staube gemacht, er ist seit dem 15. April verschunden und wird wahrscheinlich mit seinem Glaubens- und Gefinnungsangehörigen „Levi Mond“ seligen Andenkens — (?) die Pariser Weltausstellung unsicher machen.

In Jagen i. Westf. hat der Bazar- und Waarenhans-Inhaber Otto Hirsch in 5 Monaten (Ende November bis April) 66,000 Mk. durchgebracht. Aktiva 77,000 Mk.,

Eignes Vermögen hatte derselbe nicht gehabt, sondern sein Geschäft mit Darlehen von Verwandten begonnen; vordem hatte er aber schon ein Geschäft in Halle a. S. gehabt, wo er aber mit Hilfe seiner Verwandten accordirte!! Passiva 133,000 Mk. Der Jude hatte bei einem Umfange von ca. 68,000 Mk. 31,000 Mk. Spesen gebücht. Wer kann sich noch des Schwindels mit den 50% erinnern?

Wir wollen noch kurz erwähnen das Judenpech der Firma Julius Eretil in Berlin, sie ging pleite; Leo Abraham, Berlin will sich mit den Gläubigern vergleichen. — Otto Hirschstein in Brandenburg a. H. pleite. Schändelbach'sches Waarenhaus in Dresden. Sensationelle Zahlungsstockung.

Wir könnten unseren werthen Lesern noch viel solch „noble Geschäfte“ anführen, Eugen Glaser, Berlin'ski & Co. und Adolf Berg schweben ja noch vor Augen, jedoch es sei genug.

Nun verehrte Gewerbetreibende, sollen diese Thatsachen, wie Juden in untaufmännischer und leichtsinniger Weise wirthschaften, das Geschäft durch eine sinnlose Preisfälscherei zu entziehen, noch nicht genügen dem deutschen Mittelstande die Augen zu öffnen? Der am meisten leidet unter solchen Mißthaten ist der mittlere Gewerbetreibende.

Auch in Halle a. S. haben wir Inhaber von Bazaren, welche, bezw. deren Eltern, vor einer Reihe von Jahren noch mit alten und neuen Kleidungsstücken handelten, von denen man weiß, daß dieselben nur durch unlaute Preisfälschungsmanipulationen (Wassers-, Brandschaden-, Inventur-Ausverkauf ohne Ende) ihrem Geschäft die derzeitigen Umfang und Glanz verschaffen konnten. Das Herj krammlich, wenn man sehen muß, wie höhere und höchste Staatsbeamte, Leute der Hochfinanz, christliche Pastoren z. S. zu steter Kundschafft der Kamischazare zählen und Wohlgefallen an der trumm-näsigsten Schmeichelei finden. Gerade diese Leute haben doch in allererster Linie die Pflicht, den Mittelstand, den Handwerker z. S. zu unterstützen im Interesse des Staatswesens zu Küch und Frommen der heutigen Gesellschaftsordnung. Das sind Wirren in eigenen Vaterlande! Ja, ja, der Egoismus treibt herrliche Wüthien, wie viele hochgestellte und begabte Personen giebt es doch leider, welche vor lauter Patriotismus fast tot werden, manche 10,000 Mk. und Opfer bringen, wenn sie wissen, daß ihre Handlungsweise in öffentlichen Blättern quitiert und besprochen wird und wie schäbig bezeichnen sie sich oft, wenn sie einen kleinen Geschäftsman unterstützen sollen, d. h. in Abzehrung setzen, ihm lobnenden Verdienst zukommen lassen sollen.

Ein zweiter Feind sind die Beamten-, Offizier- und Communitarier. Liebe Leser laßt aber für heute genug sein der Klagen. Es liegt einzig und allein an der Trägheit und dem Gleichmuth des Mittelstandes. Die Hallsche Reform ist seit sechs Jahren an der Arbeit, den unlauteeren Vorkommnissen energisch entgegenzutreten. Man hätte nun in Halle a. S. erwarten sollen, die Geschäftswelt, der Handwerkerstand müßte einmal einsehen, daß es seine Pflicht ist, die Hallsche Reform hochzuhalten, doch nur Trägheit und faulen Ansinnen sind wir begegnet. Viele glauben, die Reform sei noch zu „klein“ (!), weshalb sie sie nicht unterstützen können, dabei aber die Judenpresse lobend hervorheben.

Es ist eine Schmach, noch solchen beschränkten Geschäftsleuten begegnen zu müssen; sie wollen warten, bis der einzelne Berufsgenosse blutend, ohnmächtig sich wehrend, am Boden liegt und die „Tante an der Gerberaale“ ihm das Grabstein singt.

Den ehrlieh gemüthen und aufgeweckten Männern vom Mittelstande aber rufen wir zu, auf zum frühlichen Ringen, auf zum Kampfe gegen Juda und seine Verbündeten, strebet fest zur Hallschen Reform und — wir werden siegen!

Vom Kriegsschauplatz.

△ Zu den vielen **Waldersee-Reden** der letzten Tage senkt ein Kölner Blatt: Man kann nur wünschen, daß jetzt nicht auch noch die Generale anfangen, bei allen möglichen Gelegenheiten Reden zu halten. Die Generale der alten Schule thaten das nicht. — Das gehört halt auch zur modernen Kriegsführung. Die helben Buller und Roberts halten auch alle 5 Minuten eine Rede. Mit dem „Siegen“ strengen sie sich weiter weniger an.

§ Jetzt fangen die Herren **Unterofficiere** auch schon an, zum Volke zu reden. Der babische Unteroffizier Hesselbacher theilt durch Inzerat in der „Wiesbacher Ztg.“ mit, daß er, in China angekommen, handeln werde, wie geschrieben stehe: „Die Sache ist mein, ich will vergelten.“ Hesselbacher wird also Deutschland fürchterlich rächen. Lieb Vaterland, kannst ruhig sein.

+ Beim deutschen **Hilfskomité für Ostasien** sind bisher 300,000 Mk. eingegangen. Die Berliner Börsenfirmen, die „auf Befehl“ für die nothleidenden Indier so splendid waren, halten fest die Täschen zu, da es sich um Deutsche handelt. Was man Patriotismus nennt!

— Das in **Pretoria** entdeckte „Komplott“ gegen die Engländer reducirt sich auf einen 23 jährigen Jüng-

ling, der schon einmal in einem Irrenhaus gefesselt ist und von einem — englischen Geheimagenten zur Anzettelung einer „Verschwörung“ bereitet wurde. — Die Engländer sind doch eine schamlose Bande!

(!) **Urtia.** Für die empfangenen Prügel quittiren die braven Engländer, wie es eben richtige Schulte und Halunken thun, durch Granatanketten gegen die wehrlosen Frauen und Kinder der Buren, sowie gegen die friebliebenden Bürger. Die Farmen der Buren werden niedergebrannt, deren Vieh weggenommen und deren Familien aus dem Land vertrieben. So find dem Bandalismus des Lord Roberts — dem dieser hat diese Schandthaten befohlen — ganze Dörfer zum Dyer gefallen. Ein neuer Ulas des englischen Wüthichs und Prügelhelden besagt: „Alle Personen, welche den Neutralitätsseid brechen, machen sich der Todesstrafe (!) oder einer Freiheitsstrafe oder Geldstrafe schuldig. Die innerhalb der britischen Okkupation wohnenden Burghers, die die Neutralitätsseid nicht geleiistet haben, werden als Kriegsgefangene (!) betrachtet und fortgeschafft.“ Die Häuser und Gebäude der Feinde beherbergenden Farmer sollen dem Erdboden gleich gemacht werden. Außerdem werden den Farmern noch Geldstrafen auferlegt. Diese Bestimmungen der Proklamation werden rüchsiglich durchgeführt werden.“ Das ist Hunnen-Art!

+ **Wenn die Vaternschafft nicht wäre.** In China sind unsere Landsleute in Gefahr, da müssen wir hin um sie aus den Klauen der Chinesen zu reißen. Daß aber in Südafrika die Deutschen von den Engländern ihrer Habe beraubt, verhaftet und erbaumungslos fortgeschleppt werden, das kimmert „Mittel“ nicht. Es scheinen die dortigen Deutschen nicht jo viel werth zu sein als die in China lebenden, das kommt durch die Vaternschafft. — In Johannesburg wittern die Engländer eine Verchwörung, die die Deutschen den Deutschen hätten. Jetzt schleppen die Engländer alle Deutschen in schmuckige Zellen im Johannesburger Fort und schafen sie in Transporten von 300 Verhafteten nach Cap-London, andere sind nach Wlissingen geschickt worden und dort läßt man sie laufen, wohin sie wollen. Am 27. August kamen in Wien 56 aus Johannesburg ausgewiesene Oesterreicher an. Ihr Hab und Gut mußten sie im Stich lassen. So sieht es also mit dem Schatz der Deutschen in Südafrika aus und wo bleiben die „Verbündeten“?

Ausland.

○ **Italien.** Die „Tribuna“ versichert, daß bei **Bressi** und anderen Anarchisten eine ganze Reihe wichtiger Schriftstücke vorgefunden wurde, die volles Licht über das Komplott verbreiten werden. — Das „volle Licht“ kann leider den toden Humbert nicht lebendig machen, und daß der Anarchismus in Italien nach wie vor sehr weiter wuchert, dafür hat die Crispin'sche Lotteriwirtschaft, die heute so gut wie vor zehn Jahren in Italien herrscht, zur Genüge gesorgt.

— **America** berechnet die Gesamtkosten des Eroberungsstriges gegen Spanien bezw. die Philippinen auf 1000 Mill. Dollars also 4 Milliarden Mk. — Und was wird Deutschland der Nachkrieg gegen China kosten?

§ **Frankreich.** Der **Czar** wird nun doch zur Weltausstellung kommen, nachdem der russische Bump in Paris perfekt geworden ist. Auf der Rückreise wird er Wien besuchen, während Berlin vollständig „geschnitten“ wird, obchon es auf der kürzesten Route Petersburg — Paris liegt. Da hat also der „deutsche Oberbefehl“ in China die beiderseitige Freundschaft nicht besonders vermehrt.

+ **Serbien.** Die Zahl der von **Alexander dem Kleinen** anlässlich seiner Hochzeit begnadigten „Verbredner“ beträgt 400. Die Begnadigungen erfolgten indessen hauptsächlich, damit sich Milan der große — Schlemmer tüchtig ärgere, was auch geschehen sein soll.

Aus Rath und Fern.

(—) Ein **Berliner** Hofflieferant Unter den Linden empfiehlt mittelst Inzerat den nach China gehenden Herren Officieren „geborjamt“ seine Erzeugnisse. — Neueste Blüthe des Militarismus im ehrengedachten deutschen Bürgerstand.

§ **Wie es die Deutschen machen, damit der Jude recht viel Geld verdient,** das zeigte wieder einmal, so schreibt die „Staatsbürger-Ztg.“ der „Deutsche Flotten-Verein“ sowohl wie auch die Militärbehörde, die das Expeditionskorps für China ausstiftet. Der „Deutsche Flotten-Verein“ bezieht seine Schreibmaschinen die er gebraucht, von der Berliner Firma Glogowski; der Deutsche Flottenverein hat auch nach China entsandt; die benöthigten Schreibmaschinen sind von der Firma Glogowski entnommen. In Berlin sind ca. 70 Firmen; von denen jede einzelne jo leistungsfähig ist, die Lieferung der Schreibmaschinen an den „Deutschen Flotten-Verein“ sowohl wie auch für die Chinatruppen zu übernehmen. Von diesen 70 Berliner Firmen ist der Inhaber einer Firma ein Jude. Merkwürdig daß der „Deutsche Flotten-Verein“ sowohl wie



auch die Militärbehörde sich nun gerade diesen einen Juden herausgesucht haben. Die Firma Glogowski ist nämlich die einzige jüdische. Deutscher Michel mach die Augen auf! Kaufeite, werdet, wenn ihr es noch nicht seid, antijemistisch! Kämpft mit uns für euer gutes Recht, das man nicht über euch zur Tagesordnung übergeht!

† Jüdische Militärlieferanten. An den Berliner Anschlagjulen lebte dieser Tage ein Pfat durch dessen Hilfe: **Militärknecht** für dauernde Beschäftigung auf Waffenröde, Infanteriemäntel, Stiefeln, Tuch- und Kleiderstoffen u. gesucht werden. Wir trauen unsern Augen kaum als wir lasen, daß die Weltfirma **Baer-Sohn** besagte Militärknecht sucht. — Was in aller Welt mag wohl die Militärverwaltung bezogen haben, gerade dieser jüdischen Firma Aufträge zuzuwenden? Hoffentlich erfolgt dieserhalb eine scharfe Interpellation im Reichstage, da gerade Baer-Sohn noch mit anderen Dingen als dem Vorzug Juden zu sein, behaftet sind. Von der Jugendwehr zum preussischen Armeelieferant — **glückliches Deutschland!**

† Von einer Ernennung aus Berlin ist zu berichten. Dem Generaldirektor Rathenau, Emil Moritz mit Vornamen, ist das seltene Glück widerfahren, zum Geheimen Baurath ernannt zu werden. Rathenau, ein dichter Verwandter des bekannten Kirchenbaugelddesigners Goldberger, der's in Preußen mit 32 Jahren zum Kommerzienrath gebracht, ist Generaldirektor der A. C. G. (Allg. Elektr. Ges.) Welche Verdienste sich Herr Rathenau um den preussischen Staat erworben, wissen wir nicht, er muß daher wohl im „Geheimen“ gebaut haben, was auch seine Beförderung andeutet!

*** Vom Papst aus Rom** hört man so etwas nicht! Ein Geschenk von 100,000 Mk. hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds der katholischen Schulgemeinde zu Gnesen als Beihilfe zu den Kosten für den Bau eines neuen Schulgebäudes überweisen lassen.

[—] Mit den Rücktrittsabsichten des **Fürsten Hohenlohe** ist es nichts; dieser hält es für seine Pflicht, in seiner Stellung anzuharren, so lange sein Verhalten (!) den Wünschen des Kaisers entspricht und seine Amtsführung (!!) vom Vertrauen des Kaiser getragen wird. — Diese Motivierung ist eigentlich eine heisere Ironie auf den sommerfrühlenden Reichskanzler.

— In den Zeitungen ruft wieder einmal das Gerücht von dem baldigen Rücktritt des **Reichskanzlers Fürst Hohenlohe**. Und warum soll Dunkel Gledowig zurücktreten? Er hat sich im Reichskanzleramt nie angestrengt und eine so leichte Nebeneinnahme von 110,000 Mk. pro anno ist auch nicht zu verachten. Zudem ist der Herr, dem es am wohlsten ferne von Berlin ist, ein Reichskanzler, wie ihn der Kaiser gerade brauchen kann.

— Die parlamentarische „Korr. Both“ weiß zu verkünden, daß der alte **Dunkel Gledowig** seiner Pensionierung „zur Zeit nicht mehr abgeneigt ist.“ Haben ihn erst die Ereignisse der letzten Wochen davon

überzeugt, daß seine Person absolut überflüssig im deutschen Reiche ist? Andere Leute wußten dies schon längst!

— **Dr. v. Bollmar** hat sich wieder eine „grobe Ungehörigkeit“ geleistet. Als er nämlich zum Leichenbegängniß Liebkehts nach Berlin kam, begrüßte er den „Genossen“ Bebel mit „Grüß Gott.“ Einfach unerhört, er hätte doch wenigstens wie die Preußen „Majestät!“ sagen können.

* Der Sohn des preussischen Finanzministers, Regierungssassessor **v. Miquel** ist zum Landrath von Westhavelland ernannt worden. Der junge Miquel kann es noch zum Regierungspräsidenten bringen, wenn sein Vater noch lange lebt und „der Mann des Kaisers“ bleibt.

— **Die Veröffentlichung** der an die Offiziere des asiatischen Expeditionscorps gerichteten Kaiserrede soll, wie ein Berliner Blatt erfahren haben will, in maßgebenden Kreisen sehr verstimmt haben. Generalleutnant v. Lessel sei von dieser Thatfache in Kenntniß gesetzt und veranlaßt worden, eine Unterredung einzuleiten und den betreffenden Offizier zur dienstlichen Aeußerung aufzufordern. Er sei weiter angewiesen worden, den Offizieren und Mannschaften mitzutheilen, daß sie sich in ihren Briefen nach der Heimath jeder Mittheilung über dienstliche Fragen zu enthalten und Aeußerungen des Kaisers nicht weiter zu verbreiten haben. — **Sonderbar, Sonderbar!**

— **König.** In der **Königer Mordaffaire** fanden wieder umfangreiche Verhöre, unter andern des Schlichters Moritz Levy, des Kaufmanns Gustav Caspari, dessen Ladenfräulein und dessen Lehrlings statt. Bei den übrigen Vernehmungen handelte es sich um ein Verfahren gegen den Polizeikommissar Bloch wegen Mißbrauch der Amtsgewalt, beziehungsweise Körperverletzung. Fräulein Zander, eine Nichte des Selig Zander, fühlte sich eines Tages durch die laute Unterhaltung eines Sattlers Schmidt belästigt. Auf Fräulein Zanders Ergehen soll Bloch die Sittierung des Schmidt vorgenommen haben und denselben dabei mißhandelt haben.

— Gegen die „Staatsbürgerzeit.“ in Berlin ist wegen der **Königer Mordaffaire** ein umfangreiches Strafverfahren anhängig. Dem Blatte werden 25 selbstständige Handlungen vorgeworfen, die sich als Beleidigungen qualifizieren sollen. Beleidigt fühlen sich Beamte und Juden und in deren Namen erhebt die Staatsanwaltschaft die Anklage. Die „Staatsbürgerzeitung“ ist jedoch, wie es scheint, guten Muthes, denn sie schreibt: Wir werden selbstverständlich den Beweis der Wahrheit antreten. Das, was wir von den in Frage kommenden Beamten behauptet haben, ist wahr. Ebenjo wahr ist es, daß **Königer** Juden, insbesondere die Levy's und Caspari, Mithelfer resp. Mitwisser an dem furchtbaren Verbrechen an Ernst Winter sind. Mag die Staatsanwaltschaft noch 10 Anklagen gegen uns erheben, sie wird uns in dieser Ueberzeugung nicht

wankend machen. Zu bedauern ist nur, daß nicht die Mordgetellen und ihre Helfershelfer auf die Anklagebank müssen, sondern Männer, die aus vollster Ueberzeugung offen und ehrlich für Recht und Wahrheit gekämpft haben. — Aber die Wahrheit hört man eben meistens nicht gerne und mit dem „Recht“ ist es in deutschen Landen auch so eine eigene Sache.

— **„Sep-Sep-Wachol!“** hatte eine Arbeiterfrau den Juden Landecker aus Ramin zugerufen, als er auf den Gutshof kam, um Felle zu kaufen. Der Jude wurde durch die Sep-Sep-Rufe gereizt und erhob den Stock. Dies hatte aber der Ghemann bemerkt, der dem Fellsjude seine Gereiztheit mit dem „Fortibus“ austrieb. Diese Austreibung belohnte die Strafammer in König mit vier Jahren Gefängniß.

— Der Magistrat von **Spandau** hat seine Vorlage auf Bewilligung von 500 Mk. zur „würdigen“ Feier des Seebantages im letzten Augenblick zurückgezogen — wegen der Vorgänge in China. Sehr anerkennenswerth. Auch in Preußen plaidiren übrigens schon seit Jahren einige vernünftige Blätter dafür, daß man das Koffenpiel der Seebantage endlich einmal abschafft. Es kostet einen Haufen Geld und dient lediglich zur Verhimmelung des ohnedies genügend maßnahmefühnigen Militarismus.

* **Thüringen.** Die thüringischen **Gründaustricken** haben die Reichsregierung um Zulassung polnisch-russischer Arbeiter zu den Industriebetrieben erludt, weil der deutsche Arbeiter den Herren Millionären zu kostspielig ist. Wackere Socialpolitiker!

Bayern. Die Offizionen geben die Pensionstafel für die Chinakämpfer bekannt. Danach erhält in der 1. Klasse (dieselbe umfasst die gänzlich erwerbsunfähigen Ganzinvaliden, die ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen können), ein Feldwebel 42 Mark, ein Sergeant 36, ein Unteroffizier 33, ein Gemeiner 30 Mark Pension. Wie föhentlich belohnt das dankbare Vaterland seine Heldenjöhne! Von betagten 42, 36, 33 oder 30 Mark soll also der gänzlich erwerbsunfähige und sein Pfleger „anständig“ leben können. Wer lacht da? — Und die Widwen? Sie erhalten im günstigsten Falle 27 Reichsmark, das sind 90 Pfennige pro Tag. Wen es da nicht mächtig lockt, nach Ostafrika zu ziehen!

— Der infam kassirte französische Kapitän, **Jud Dreyfus**, wird im September mit Galle und Schiffslichts nach Bad Menyhaga in Suidungarn sich begeben, wohin er von der Baderirection eingeladen wurde. Menyhaga wird dann das Nest der Juden sein, worauf zweifelsohne die schlaue Baderirection spekulirt. Auf der Durchreise wird übrigens dem Dreyfus auf dem Mündener Bahnhof von den Juden eine großartige Ovation bereitet werden, wobei einige Antisemiten geschächet und ein be-rühmter jüdischer Rechtsanwalt die Weiberde halten wird. **Gott wie schain!**

() **Dammerstein.** Die Juden ihre Geschäfte machen, ist hier einmal wieder recht zum Vorschein gekommen.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

Bruno v. Schütz,
Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Stroh Hüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,
Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaaren,
Tricotagen, Wollwaaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.
Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
Leipzigerstrasse 99.
Tapisserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Gebr. A. & H. Loesch

Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigerstrasse 17.

Edmund Endert

gr. Ulrichstr. 54.
Kunst-, Luxus- und Broncewaaren,
Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren
sowie täglicher Gebrauchsartikel für Herren u. Damen.
Beste und billigste Bezugsquelle für
**Geburtstags-, Gelegenheits- und
Hochzeitsgeschenke.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Vereinigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G. Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelabrik mit Dampftrieb und Lager.

R. Geidies & Co.
G. m. b. Haftpflicht
Beste Bezugsquelle von Wohnungsolarrichtungen
Rannische Str. 3.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

Auf dem hiesigen Artilleriechießplatz wurde ein Pferd, welches ausrangiert war, verkauft, und zwar für 32 M. Dann kaufte es ein Besizer für 60 M., dieser verkaufte es einem hiesigen Juden für 125 M., welcher es einem Gutbesitzer für 400 M. anschnierte. Hätte der Besizer das Pferd nicht gekauft, würde ihm der Jude die Schlinge, die er ihm schon um den Hals gelegt hat, etwas fester zugezogen haben.

Judenverfolgung.

In Bad Nauheim wurde ein Judenarzt verhaftet weil er sich einer Dame gegenüber Unfittlichkeiten erlaube. Mäßen aber so was bei den Kindern Israels überhaupt nicht vorkommt, behauptet die Judenpresse natürlich, ihr Mitbruder in Israel sei unschuldig, denn so was giebt es nicht bei unsere Leut, die betr. Schriftliche Dame sei „hochgradig hysterisch.“

† **Peine.** Ein Jude Cohn hat vom Sonnabend, den 25. d. M., unsere Stadt mit einem „Total-Ausverkauf“ beehrt, Cohn verkauft „alles.“ So wie er unsere Stadt jetzt „beglückt“ will, hat er es schon in vielen anderen Drien gemacht. Die hiesige Geschäftswelt wird die Gefahr des Judenthums, wenn noch mehr solcher „Cöhne“ kommen sollten, vielleicht doch noch einmal erkennen!

† **Konk.** Gegen den Abbeater Israelski hiersebst wird Anklage wegen Begünstigung beim Morde des Gymnasialisten Winter erhoben. Israelski soll, wie der Botenmeister Fiedler vom hiesigen Landgericht behauptet, am Charfreitag Vormittag einen fopfähnlichen Gegenstand in einem Saal der Stelle, wo am ersten Osterfesttag der Kopf des ermordeten Winter gefunden wurde, getragen haben. Israelski, der noch immer in Untersuchungshaft sitzt, bestritt, mit dem Morde in irgend welcher Beziehung gestanden zu haben. Die Verhandlung wird in allernächster Zeit vor der Straf-

kammer des hiesigen Landgerichts stattfinden. Vertheidiger Israelski's wird Rechtsanwalt Maßke hiersebst.

* **Unsere lieben Jüden.** Aus Passau wird gemeldet: Der Kaufmann und Getreidehändler Aaron Leib Fuhrmann (J recte Ksh, aus Nabauf in der Bukowina, wurde wegen **Verbrechens des Betruges** und der Vermittlung mit der Schadensziffer von über 20000 Kr. verhaftet und dem Bezirksgerichte in Schärding eingeliefert.

† **Ein jüdischer Gauner** Namens Weinberg hat verschiedene Goldwarengeschäfte in Frankfurt a. M. schwer hineingelegt. Weinberg, ein schon älterer Mann, verstand es, einen sehr soliden Eindruck zu machen, bezog erst kleinere Partien Waren, die er stets baar bezahlte, verschaffte sich nach und nach Kredit, bis er bei verschiedenen Firmen für 50000 M. Goldwaren zu bezahlen hatte, dann verschwand er. Da er die erschwundenen Waren, an hiesige Geschäftsleute wieder verkauft hatte, sind diese unter dem Verdachte, von den Machinationen Weinbergs Kenntnis gehabt zu haben, in Untersuchung genommen, gegen hohe Kautionen aber einstweilen auf freiem Fuß belassen worden.

† **Erbärmliches Schnorrerpad.** Ein Fahrgast, der im vorigen Jahre sehr oft in den Borortzügen der Görlicher und Schleißhagen Bahn als „**Taubstummer**“ Mitfahrenden mittels gedruckter Zettel um 5 Pfennige hat, ist endlich dieser Tage auf der Fahrt von Nieder-Schöneweide nach Berlin durch einen Beamten in Zivildienste bei Ausübung der That ertappt worden. Wahrscheinlich hat man es mit einem „Simulanten“ zu thun, denn bei seiner schriftlichen Vernehmung fiel er einmal recht stark aus der Rolle. Auf dem Polizeibureau wurde in der Person des Bettlers der 33 Jahre alte jüdische „Tischler“ **Wartus Sachs** aus Galtzien festgestellt, der zur Zeit in der Grünauerstraße zu Berlin wohnt und als „Bedrüber“ seine Familie

recht gut ernährt. Auf der Strecke Nieder-Schöneweide bis Baumhülseneweg brachte ihm sein „Handwerk“ 1,25 M. ein. Man fand bei dem „Taubstummer“ einen großen Vorrath von gedrucktenzetteln, die außer Bitte und Dank auch das Handbalphabet der Taubstummer enthielten.

† **Hie Bamberger — hie Cohn!** Aus Hanau wird berichtet: Ueber die Wahl eines Rabbiners sind unsere Juden in Zwist gerathen. Die Zahl der berechtigten Wähler betrug 6. Die drei Hanauer (Stadt) wählten Dr. Salomon Bamberger, die drei „Auserwählten“ von Hanau-Land den Dr. Cohn. Als der Vorstehende seine Stimme als ausschlaggebend für Bamberger erklärte, verließen die drei Cohnianer unter Protest das Wahllokal.

Vermischtes.

Zu viel des Guten.

Leutnant: Wie heißen Sie, Einjähriger?

Erster: Weichenstod!

Leutnant: Und Sie da?

Zweiter: Mosesohn!

Leutnant: Und Sie da?

Dritter: Pinteles!

Leutnant: Nehmen Sie's mir nicht übel, meine Herren, Weichenstod zu heißen, halte ich für ein privates Unglück, Mosesohn für ein öffentliches, Pinteles aber — ja, Pinteles, das ist gradezu eine Katastrophe!

* Der Wärter der neuen Brücke in **Wittenberg** verlangte von einem passirenden Handwerksburschen den üblichen Obolus, 3 Reichspfennige. Der Tributpflichtige war aber nur im glücklichen Besitze von zwei Exemplaren der kleinsten Reichsmünze, weshalb man ihn der Geldmarke überließerte, die den Verurtheilten einspernte. „Gerechtigkeit“ muß sein!

Offene Stellen aller Berufszweige.

Kaufleute.

Lagerverwalter, branchekundig (Getreide). Off. A. E. 2642 Rud. Mosse, Erfurt.

Lagerist f. Getreide-, Futter-, Düngemittel. Carl Fritsche, Schönebeck a. Elbe.

J. Mann für Dampfsägewerk und Holzhandl. C. Musche, Elbenau b. Schönebeck a. E.

Reisender (Prov. Sachs. u. Anh.) Dampf-Kaffee-Brennerei „Java“ Fiedler & Co., Leipzig.

J. Mann Kenntniss d. Armaturenbranche f. Versandbureau. Off. m. Ansp. T. O. 2223 Haasenstein & Vogler, Köln.

Buchhalter der im Möbelverkauf selbst. ist. Off. mit Ansp. G. A. 105. Expd. Magdeburger Ztg.

Contorist, Drogen-, Farben-, Colonialwaren. Otto Thierack Nachf., Wurzen i. Sachsen.

Lagerist, Aether, Oele, Essenzen. F. 724 Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Commis Colonialw. Ludwig Graf, Plauen i. V.

Commis (Colonial-, Drogen- und Delikatessen-Gesch.) Rudolf Beume, Dessau.

Commis C. F. Thiele, Magdeburg, Colonialw.- u. Butterhandlung.

Buchhalter, branchek. älter. Herr, Off. m. Ansp. Leipziger Elektrizitäts-Gesellschaft, Kretzschmar & Hildebrandt, Leipzig, Hohe Str. 28.

Buchhalter d. ev. Bethelligen kann. Off. H. Z. 2000 postlag. Eisleben.

Cassirer, d. auch Buchhalter und Corresp. ist. Homeyer & Strotmann, Helmstedt, Manufact. u. Confect.

Commis (Manufact.-Branche) unt. O. E. 600 „Invalidendank“ Dessden.

Commis (Manuf. u. Colonialwaren) Erich Horn, Wilkau i. S.

Verkäufer, Drogen-, u. Colonialw.) Adolph Frindt, L.-Connewitz.

J. Mann, Eisleber Discontogesellsch.

Commis Colon.-, Wein- u. Cigarren-geschäft Emil Schütze, Naumburg.

Commis f. Materialw.-Gesch. Bew. mit Anspruch. Wilhelm Schröder in Nienburg a/S.

Die eingetragenen Bewerber haben ihre Bewerbung zu den vorstehenden Offerten direct einzusenden. — Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen

Mühlenexpedient z. 1/10. Meldg. m. Bild. Brackner & Co., Calbe a/S.

J. Mann f. Lager und Landturen J. G. Engel, Getreidegesch., Weffensleben.

Reisenden. August Trabitzech. Cigarrenfabrik, Bitterfeld.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Hofverwalter, 300 M. fr. Stat. Mathe, königlicher Oberamtmann, Domäne Wimmelburg b. Eisleben.

Feld- und Hofverwalter (schriftl. Arb.) 300 M. Geh. Fürstl. Domäne Wernigerode a. Harz.

J. verh. Inspector f. m. 1500 Morggr. Gut. Off. unt. F. 638 Expd. d. Magdeburger Ztg.

Buchhalter, Domäne Buhlendorf b. Lindau in Anh.

J. Verwalter auf Domäne Tundersleben bei Nordgermersleben. A. Schmidt, Administrator.

Verwalter (400 M.) Rittergut Beyernaumburg b. Ristedt.

2. Feldverwalter (300 M.) z. 1/10. Wrede & Sohn, Halberstadt.

Hofverwalter Geh. 500 M., freie Stat., Wahren & Co., Querfurt.

Hofverwalter a. Rittergut Grabow b. Burg.

Beamte, Werkführer und

Gehilfen.

Polizeiergeant p. 1/10. 850 M. st. in 18 Jahr, bis 1150 M., fr. Wohng. Garten, 50 M. Kleiderg., 50 M. Neben-nahme. Meldg. b. 10. Septemb. Magistrat Arnswalde.

Ein **Assistent** und ein **Registrator** (Militär-anw.) Geh. 1500 M. freier st. b. 2700 M. Meldg. b. 20. Sept. Gemeindevorsteher: Regling, Britz b. Berlin.

2 Chemiker (Campagne) s. Actien-zuckerfabr. Wabern. Bez. Cassel.

Architekt oder Bauingenieur. Off. m. Ansp. Direction d. Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft.

Bauführer. Bürgermeister, Ilmenau.

Dampfflug-Machinist C. Marquardt, Cöthen, Anh.

Monteure f. Licht- u. Kraftanlagen. Arnold Schnabel, Halle a. S. Bernburgerstrasse 3.

Prägemeister. Paul Stüss, Actien-Ges. f. Luxuspapierfabrik, Dresden.

Maschinist m. elektr. Beleuchtung erf. im städt. Wasserv. u. Schlachthaus. Off. m. Ansp. bis 10. Sept. f. Wohng., Garten etc. Gemeinderath, Weinheim, Baden.

Werkmeister für Special-Abtheilg. Feinmechanik (photograph. electr. Bestandth.) Rob. Tümmeler, Döbeln, Metallwaaren-Fabrik.

Zuschneider p. 15/9. f. m. Tuch-u. Maassgesch. Off. m. Ansp. unt. U. a. 5206 Rud. Mosse, Halle a. S.

Büffetier, ledig f. gr. Etabl. Caut. 1000 M. sof. Vorstellg. o. Zeugn. m. Bild Carl Schilling, Gotha.

Büreaugehilfe m. Schreibmaschine vertr. Off. m. Ansp. bis 10. Sept. Der Magistrat, Bitterfeld.

Büreaugehilfe event. Kenntn. der Stenographie sucht die Sächsische Holz-Berufsgenossenschaft in Dresden N. Glacisstr. 24.

Büreaugehilfe Justizrath Reichmann Bernburg.

J. Contorbeamten Führg. d. Lohnlisten etc. Zuckerfabrik Gröningen, Wiersdorff, Hecker & Co.

2 Waagemeister. Zuckerfabrik Werferlingen.

Büreaugehilfe im Installationsfache bew. Das städtische Gas- u. Wasserwerk in Jena.

J. Schreiber f. Seifenfabrik. Off. H. V. 763 „Invalidendank“, Leipzig.

Expedient u. ein **J. Schreiber**. Off. nur schriftlich. Carl Aug. Becker, Leipzig, Theaterplatz 1.

Tücht. Kernmacher sucht Eisenwerk Elsterwerda.

Maler f. lithographische Vorlagen (Figuren), Schurade & Staemmler, Halle a. S., Buch u. Steindruckerei.

Kutscher, ledig. Amtsrath Coqui, Goslar a. H.

Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen

Weibliche.

Lageristin, branchek. f. Steinmetz & Bingner, Gold und Silberwaaren-Engr., Leipzig.

Kinderfräulein. Frau Stadtsyndikus Schacht in Landsberg a. W.

Als Stütze jung. Mädchen p. 1/10. Off. m. Originalz. u. Bild. Frau von Werder, Wittenberg a. E.

Stütze i. Kochen u. Schneidern erf. Off. m. Bild u. Ansp. Frau Landgerichtrath Kirchner, Halberstadt.

Mamsell die gut kocht. Bahnhof Merseburg. T. Prässler, Bahnhofswirth.

Verkäuferin f. Papier-, Schreib-u. Lederwaren. Bild u. Ansp. Carl Becker, Naumburg a. S.

Verkäuferin f. Leinen- u. Wäsche-Gesch. Meld. m. Bild. Carl Steckner, Halle a. S.

Stellennachweis „Reform.“

Unsere Vacanzenliste enthält offene Stellen für

Kaufleute: Buchhalter, Correspondenten, Expedienten, Lageristen, Verkäufer.

Verwaltung: Gemeindebeamte, Bureaugehilfen. (Auch für Militär-anwärter).

Landwirthe: Förster, Jäger, Gärtner Aulseher.

Werkführer: Meister und Gehilfen, Diener, Kutscher, Portiers f. Fabrik und Privat, Kassenboten etc.

Weibliche.

Verkäuferinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen etc. Für Haus und Küche.

Bezugspreis:

1 M. 50 S. für 3 Monate in Hall. 1 „ 50 „ „ durch alle Postanstalten. 2 „ 25 „ „ durch Kreuzband.

Directe Vermittlung u. Zusendung der Vacanzenliste für 3 Monate 6 M. Beträge sind im Voraus zu zahlen. Briefl. Anfragen 20 S. in Marken beifügen.

C. Schröder, Redacteur, Halle a. S. Unterberg 3.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mr. 50 Pf. Durch die Post: 1 Mr. 50 Pf., zgl. Bestellgeld. (Post-Zertifikats-Nr. 8322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mr. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 30 Pf. — **Inserate:** Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 35.

Halle a. S., den 1. September 1900.

7. Jahrgang.

Zum 30. Sedantage.

(1870—1900.)

Ich träume davon, wenn wieder heut'
Bom Westen klinge das Freiheitswort,
Wenn wieder Hornruf und Blodengelaut'
Zur Wacht am Rhein uns riefte fort.

Ob es der Ahnen wohl würdig sei
Das junge, wilde Germanengeschlecht,
Ob sie wohl einig und furchtlos und frei
Kämpfen würden für Ehre und Recht.

Ob sie noch immer ihr glühend Blut
Freudig vergossen im heiligen Krieg,
Ob sie die Fahnen voll Heldennuth
Wieder führten zu Freiheit und Sieg.

Da trübt mir Ahnung den schönen Traum,
Ahnung von frecher Frevelthat,
Die in Millionen schon heimend Raum
Und Nahrung fand wie wuchernde Saat.

Und ich schaue entsetzt in Nacht und Qualm
Tausende über Verrath und Trug,
Und tief ins Mark geht mir ein Psalm,
Ein frecher Psalm — Deutschland zum Fluch!

Das sind die Juden, die wir genährt,
Die liebend schützten das deutsche Recht,
Die wir gebildet an Fein und Feind,
Das heimatlose, das Vampyrgeschlecht!

Das sind die Frevel, die Judas' Sohn
Mit Gold gebunden gen Reich und Regent,
Das ist die Brut, die zu Kreuz und Thron
Zu Gott und Heimath die Liebe nicht kennt! —

's ist Sedan heute . . . o schau zurück
Du junges Volk, und gedente des Bluts,
Das gelassen bereitst für Dich zu Muth
Und gedente des alten Todesmuths!

Und sei nicht länger im Dulden still,
Und fege das Land von den Schurken rein:
Wenn Deutschland herrlich heißen will,
Dann muß es ein deutsches Deutschland sein!

Und wie die Geschichte dann immer geht,
Was uns auch drohen und kommen mag —
Dann feiert flammand sein Auferstehn
Allweg der erste Sedantag!

Edto Hörner.

Ferdinand Lassalle, genannt Lassalle.

Eine gewisse Sorte übel berathener Deutscher feiert bekanntlich nicht den 2. September, sondern den 31. August. Lieber gedenken diese entarteten Söhne des deutschen Volkes in Gemeinschaft mit den Juden des Tages, an welchem der Stammesgenosse, der frivole Lebemann Lassalle (der sich, weil's weniger jüdisch klingt, Lassalle nannte,) wegen eines Liebeshandels mit einer etwas heruntergekommenen Aristokratin im Duell fiel, als, daß sie mit uns am Tage von Sedan, der Tausende und aber Tausende ihrer Väter und Brüder gedächten, die 1870/71 gefallen sind für ihr Volk und ihr Vaterland auf dem Felde der Ehre.

Wie jedes Jahr, so geht auch diesmal durch die meisten socialdemokratischen Zeitungen ein Wachzettel, durch welchen Lassalle als ein Held herausgestrichen und worin hoch und theuer verächtlich wird, daß man „dem großen Todten“ ein „ewiges Gedächtniß“ bewahren werde.

Dem gegenüber müssen wir noch daran erinnern, daß Lassalle nichts weniger als ein aufrichtiger Volksmann und Arbeiterfreund war. Er hat sich seinem

eigenen Zugeständnisse nach nur deshalb in die Arbeiterbewegung gefürzt, weil er in den aristokratischen Kreisen, in die er einzubringen suchte, nicht für voll angesehen wurde. „Da ich die Großen nicht gewinnen kann, will ich wenigstens die Kleinen aufzählen“, das war sein Leitmotiv. Daß Lassalle ein scharfer Kopf, ein guter Redner und ein Mann von einschmeichelnden Manieren war, sei unbestritten. Aber größer als seine Bogit war seine Eitelkeit, größer als seine Verehrbarkeit seine Schauspielerei und Schmeichelelfähigkeit wurden völlig in Schatten gestellt durch seine immer und immer wieder zum Durchbruch kommende echt jüdische Frechheit.

Bekanntlich hat Lassalle ein Tagebuch hinterlassen, welches er schon von der Zeit an geführt hat, zu welcher er noch in seine höhere Breslauer Schulanstalt ging. Mit einer kaum glaublichen Selbstgefälligkeit schildert uns da der junge Lassalle, wie er seine Eltern und seine Lehrer belog und betrog. Da er trotz seiner Begabung in Folge seiner Faulheit und Ungezogenheit schlechte Zeugnisse bekam, die er seinem Vater nicht vorzulegen wagte, fälschte er dessen Unterschrift. Bei den fortgesetzten Zanereien und Stanzalen im Elternhause führte er als Schulbube das große Wort und verfluchte mit gräßlichen Redewendungen Eltern und Geschwister. Wenn es nicht nach seinem Willen ging, machte er schauspielersiche Selbstmordversuche, that als ob er in's Wasser springen wollte und war höchst befriedigt, wenn er dem Vater dadurch einen Schreck einjagte und zur Erfüllung seiner Wünsche bewog. Ueberall, wohin er kam, trat er frech und anmaßend auf, nur wenn man ihm energisch entgegentrat, wurde er schmeichelnd und unterwürdig.

Sein werthes „ich“ ging ihm über Alles und konnte er seiner Eitelkeit fröhnen, dann war ihm jedes Mittel recht. Bescheidenheit und Scham waren ihm ganz unbekannte Begriffe. Dabei war Lassalle finanziell immer sehr gut gestellt; er war, so zu sagen, schon von der Schule her Rentier, da sein vermöglicher Vater dem ebenso veranlagten wie excentrischen Menschen jeden Willen ließ und es nicht durchsetzen konnte, seinen Sohn für einen bestimmten Beruf auszubilden. So konnte die

er sich Lassalle eruchte. Er triumphte, als Menge ihn enig bei der leschen einer adressen vorüberreichten. arbeitenden auf, wenn witterte.

war Lassalle and fast allen s arbeitende sich auf eine schloßen Eitelweitttragenden die ihn um von Kato uell fiel, aus mit ihr her- zident und republik von dessen hatten, gkeit, mit der man den Pöbel tödren könne.

Der Socialismus Lassalle's hat mit dem wahren Socialismus ebenso wenig gemein, wie der der Socialdemokratie von heute. Heute, wie damals, ist die Socialdemokratie ein von Juden am Karrenrad herumgeführter Volkshaufe mit dem einzigen Unterschiede, daß die führenden Juden von heute, die Singer, Stadthagen, Bumm, Schönlanf, Bernstein, Arons, Braun, Duard u. in Deutschland und Adler und Genossen in Oesterreich selbst einem Lassalle gegenüber vergleichsweise minderwertige Juden sind.

Halle.

Stenographisches. Die August-September-Nummer des „Correspondenzblatt des königl. stenographischen Instituts zu Dresden“ bringt folgende Bekanntmachung: Dresden, den 11. Juli 1900.

Mit allerhöchster Genehmigung hat das Ministerium des Innern beschlossen, dem Dr. phil. Clemens, Oberlehrer am herzogl. Gymnasium in Wolfenbüttel, vom 1. October ds. Jahres ab die Stelle des Vorstandes des hiesigen stenographischen Instituts zu übertragen pp.

Im übrigen hat Seine Majestät der König auf Vortrag des Ministeriums des Innern Allerhöchst beschlossen, dem Genannten vom Antritt der ihm übertragenen Stelle an den Titel und Rang als Regierungsrath zu verleihen.

Ministerium des Innern
(gez.) Dr. Apelt.

Hinzugefügt sei noch, daß genannter Herr Dr. Clemens bis zum 1. Juli 1900 Vorsitzender des Deutschen Stenographenbundes „Gabelberger“ war und anlässlich des 6. deutschen Gabelberger-Stenographentages zu Dresden (21. bis 25. Juli 1900) vom König von Sachsen zum Professore ernannt wurde.

Der Allgemeine deutsche Väterverband veranstaltet gleichzeitig mit der diesjährigen, vom 7. bis 9. October in Halle-Wittenkind stattfindenden Generalversammlung eine Ausstellung von Apparaten, Instrumenten, Präparaten und literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Balneologie, Balneotherapie, Balneotechnik, Sirotherapie, Meteorologie, Geologie und aus verwandten Gebieten.

Das macht die Menschen stutzig! Jüngst hat die Polizei in Berlin eine antisemitische Versammlung von vornherein verboten, weil sie anahm, es könnte eine Rabauerversammlung werden, weil darin der königliche Mord näher beleuchtet werden sollte. Nun hatte Berlin seit langer Zeit wieder einmal das Schauspiel einer Anarchistenversammlung, die aber der Auflösung durch die Polizei verfiel, als der Agitator die heutige Gesellschaftsordnung in seiner Weise bearbeitete. Da drängt sich die Frage auf: war es nöthig, die Versammlung überhaupt zuzulassen? Die Polizei scheint die Begriffe über antisemitische Rabauerversammlungen und Anarchisten-Schauspiel verwechselt zu haben. Bei uns in Halle kann so etwas gar nicht vorkommen, denn hier sind die — die Antisemiten und Anarchisten so zahl, ja, so zahl daß sie aus der Hand des Juden fressen.

Vorsicht bei Miethsverträgen! Die Halle'schen Hauswirthe suchen neuerdings in systematischer Weise bei den Miethern die Aufsaugung zu erwecken, als ob das neue Bürgerliche Gesetzbuch vorschreibe, daß bei Miethsverträgen nicht nur der Ehemann als eigentlicher Miether, sondern auch die Ehefrau mit unterschreiben müsse. In diesem Gesetzbuch aber findet sich keine Stelle, welche dies vorschreibt. Die Mitunterschrift der Ehefrau kann für manchen Haushalt von sehr verhängnisvoller Wirkung sein, hauptsächlich wenn